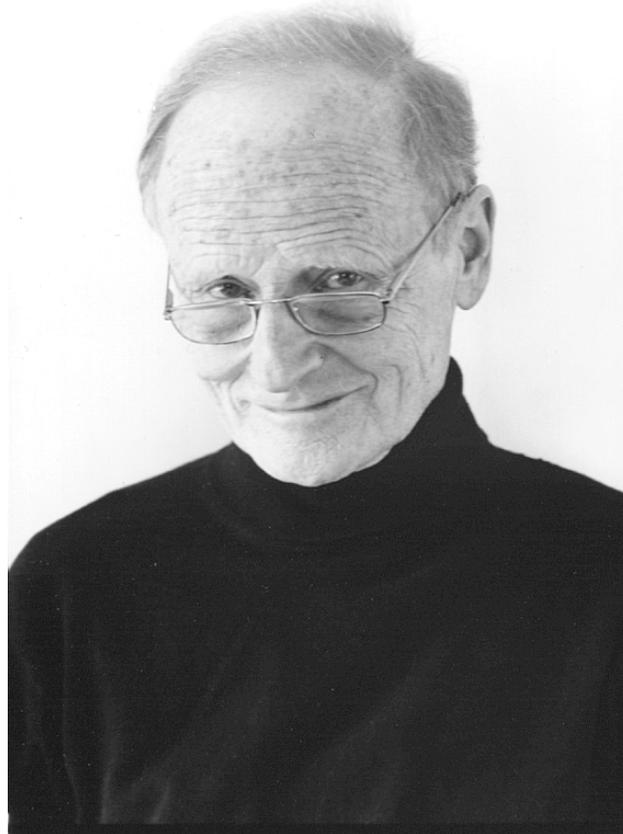


Zum 75. Geburtstag von Prof. Robert Spaemann

Obwohl Robert Spaemann in seinem Lebenswerk von Anfang an die Konsequenzen der Philosophie für das Leben des einzelnen im Auge hatte, gehörte er nicht zu der breiten Schicht der akademischen „Unterschriftsteller“, die auf Barrikaden und Mahnwachen Anteil am politischen Leben nehmen. Es mußte schon etwas ganz besonderes geschehen, um einen der gerühmtesten Philosophen Deutschlands zu bewegen, sich in die Sphäre der praktischen Politik zu begeben, einem Verein beizutreten, in einem Vereinsvorstand Verantwortung zu übernehmen, Mitgliederversammlungen abzuhalten und Abstimmungen über sich ergehen zu lassen. Die Behauptung sei gewagt, daß es wenige Repräsentanten des akademischen Lebens gibt, denen jede Art von Vereinsbetrieb ferner liegt als Robert Spaemann. Wenn er sich dennoch mit ganzer Kraft und dem Einsatz all seiner bedeutenden Fähigkeiten am Aufbau des Vereins „Pro missa tridentina“ beteiligte, geschah dies, weil er hier ein Anliegen sah, das weit über politische Interessenvertretung und die Durchsetzung eines noch so lobenswerten, intellektuell gebotenen Standpunkts hinausging: nämlich um die Grundlage des eigenen Lebens, des Lebens der römischen Kirche und des Lebens der ganzen Welt.



Prof. Robert Spaemann

Es versteht sich in unserer Gegenwart von selbst, daß eine solche Sicht der heiligen Messe in weiten, auch „konservativen“ Kreisen der Kirche keinerlei Verständnis findet. Die Krise der christlichen Liturgie ist nur vordergründig mit der allerdings gefährlich beschleunigten nachkonziliären Entwicklung zu erklären, die den Ritus faktisch so weit ausgehöhlt hat, daß kaum noch Rudimente davon übriggeblieben sind. Daß der Ritus „Menschenmachwerk“ sei, das also von Menschen auch immer wieder angetastet und umarrangiert werden könne, denkt ein Teil der Europäer seit der Reformation. Große Päpste im 19. und 20. Jahrhundert erkannten die Gefahr, in der die Liturgie seit langem schwebte und versuchten, ein neues liturgisches Verständnis in der Kirche zu wecken. Sie wußten, daß die Religion des menschgewordenen Gottessohnes mit dem Opferritus der Inkarnation auf dem Altar notwendig verbunden war; sie erkannten, daß die Lehre Jesu nicht von der physischen Gegenwart des Gottmenschen in den Sakramenten abzulösen war. Robert Spaemann durfte in seinem Leben die tragische Entwicklung verfolgen, die die Bewegung zur Erneuerung des liturgischen Verständnisses nahm – von einer spirituellen Vertiefung der liturgischen Vollzüge bis hin zu ihrer säku-

larisierten Verkümmern gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Wie tiefgreifend und dämonisch dieser Zerstörungsprozeß ist, dafür legen auch Robert Spaemanns ungezählte Briefe an Bischöfe und Priester und seine Reden über die Liturgie Zeugnis ab. Wenn es in dem Kampf um die überlieferte Liturgie auf die Kraft des Argumentes ankäme, dann hätte Robert Spaemann ihn längst gewonnen, denn seine Klarheit, Einfachheit, Tiefe, seine Kenntnis und seine Erfahrung mußten jeden Menschen guten Willens überzeugen. Nun, es geht in diesem Kampf nicht um das bessere Argument. Es geht nicht darum, wer in ihm das Recht der Tradition auf seiner Seite hat. Es zählt in diesem Kampf nicht das Zeugnis der Jahrhunderte. Wie im Bann eines bösen Zaubers stemmen sich ganze Generationen von Priestern und Theologen gegen den einfachen Maßstab, den Paulus den Christen auf dem Weg durch die Geschichte anvertraut hat: „Ich habe euch weitergegeben, was ich empfangen habe.“

Robert Spaemann hat hohe Anerkennung, Titel und Ehren für seine wissenschaftliche Arbeit empfangen. Anstatt die Jahre der Freiheit von der Universität nun uneingeschränkt neuen Werken zu widmen, hat er sich in seinem Engagement für „Pro missa tridentina“ ein Betätigungsfeld gesucht, in dem keinerlei Anerkennung und keine Ehren auf ihn warten, eine Arbeit, die bei den meisten seiner Zeitgenossen Verlegenheit auslöst, die höchst unwillkommen in der Kirche ist, die auf Unverständnis und Spott stößt. Ohne Scheu hat er das ganze Gewicht seiner Autorität in die Wagschale der katholischen Tradition gelegt. Der Verein „Pro missa tridentina“ hat von Robert Spaemann unschätzbare Hilfe empfangen. Ohne Aussicht auf kurzfristige Erfolge das große Ziel weiterzuverfolgen, der überlieferten Liturgie als dem wesentlichen Fundament des Glaubens eine Zukunft zu sichern, und dabei die

übernatürliche Hoffnung nicht zu verlieren, darin ist Robert Spaemann seinen Freunden in der Vereinigung „Pro missa tridentina“ ein Vorbild – sie gedenken seines 75. Geburtstags in Dankbarkeit.

Martin Mosebach

Zum 75. Geburtstag von Prof. Robert Spaemann